

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten an der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck Rudolf Peerz zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. September 1903 (Nr. 219) wurde die Weiterverbreitung folgender Verordnungen verboten:

- Nr. 213 „Arbeiterwille“ vom 20. September 1903.
- Nr. 3 „La Svegliata“ ddo. Capodistria, 17. September 1903.
- Nr. 74 „Iden Italiana, Rovigno“ vom 17. September 1903.
- Nr. 21 „El Batocio“ vom 18. September 1903.
- Nr. 74 „Naso Pravo“ vom 19. September 1903.
- Nr. 74 „Budweiser Zeitung“ vom 18. September 1903.
- Nr. 38 „Stráz na Hané“ vom 19. September 1903.
- Nr. 49 „Selská Stráz“ vom 19. September 1903.
- Nr. 24 „Hajdamaki“ vom 14. September 1903.
- Nr. 24 „Kowolucjonaja Rossja“ vom 15. Mai 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Betrauung des Grafen Khuen-Hedervary mit der Neubildung des Kabinetts erwies sich, nachdem die Krone zuvor alle Kombinationen einer anderweitigen Lösung der Kammerfrage erschöpft hatte, als allererste Staatsnotwendigkeit. Die öffentliche Meinung ist seit Wochen, Städte und Komitatsversammlungen fassen, von außerordentlichen Agitatoren angetrieben, die unsinnigen Beschlüsse. Es wird die Annahme freiwilliger Steuerzahlungen verboten und Bürgerrechte einfach obstruiert. Dies alles gehört mit zur Staffage der Obstruktion. Diese weiß wohl, daß sie mit der Rede, mit der sie die Massen haranguiert, den denkbar größten Mißbrauch treibt. Sie weiß, daß auf den bitteren Enttäuschung für die steuerzahlende Bevölkerung folgen muß und wird. Die Obstruktion stellt sich aber so, als wüßte sie nichts von den Dingen, die komischen Zustände unter einem abgedankten Ministerium

kamen der Obstruktion bei diesem Vorgehen sehr zu statten. Diesem Zustande mußte ein Ende gesetzt werden, es mußte wieder eine definitive Regierung im Staate geben, welche Autorität und Macht besitzt, dem wilden Treiben der Obstruktion ein Gegengewicht zu bieten. Graf Khuen-Hedervary, der sich bis zum letzten Augenblicke entschieden weigerte, von seiner Wiederberufung auch nur hören zu wollen, beugte sich schließlich vor dem Willen der Krone, vor der Staatsnotwendigkeit und der patriotischen Pflicht. Er konnte sich dem Zwange der Verhältnisse nicht entziehen, weil sich ja ergeben hatte, daß keiner der ungarischen Politiker derzeit der Berufung zur Kabinettsbildung Folge zu leisten den Mut oder die Lust hatte.

Graf Khuen übernahm die Kabinettsbildung, wie es scheint, nur unter der Bedingung, von seiner Würde erlöst zu werden, sobald die Entwirrung und die Wiederherstellung der Ruhe im Parlamente vollzogen sein wird. Daß dieses letztere möglichst bald geschehe, ist sein Wunsch und die Beschleunigung oder Verzögerung liegt einzig und allein in der Hand der Opposition. Wenn sich diese mit der Person oder mit der Politik des Grafen Khuen-Hedervary durchaus nicht befreunden kann, nun dann möge sie die Obstruktion gegen die Staatsnotwendigkeiten bald einstellen, und ihr Wunsch nach einer neuen Regierung kann sofort in Erfüllung gehen.

Offiziersprozeß in Serbien.

Man meldet der „Pol. Kor.“ aus Belgrad: Aus dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen des in Serbien sich zur Stunde abspielenden Offiziersprozesses geht hervor, daß man es mit einer überaus ersten Erscheinung im serbischen Heere zu tun habe, daß aber die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den beiden feindlichen Offizierslagern bei einiger Umsicht und Festigkeit dennoch vermieden werden könne. König Peter scheine sich in Würdigung des Ernstes der Lage gegenwärtig um Herbeiführung einer Lösung und Ausfindigmachung eines Ausweges zu bemühen. Einerseits fordert die Sachlage unbedingt die Verurteilung von Offizieren, die in geheimen Konventionen aufzührerische Aufrufe verfaßten und eventuell

die Niedermetzelung von 68, wenn auch für strafbar erachteten Kameraden in Vorschlag brachten. Andererseits ist es aber Tatsache, daß der weitaus überwiegende Teil des serbischen Offizierskorps gegen die Verschwörer vom 11. Juni Stellung nimmt und daß der durch die grauenhaften Geschehnisse jener Nacht furchtbar verletzten Offizierschre Rechnung getragen werden müsse. Das Verhalten der angeklagten Offiziere war während der bisherigen Verhandlung fast ausnahmslos gemessen und würdevoll. Sie bleiben dabei, im Rechte gewesen zu sein, als sie zuerst die friedliche und im schlimmsten Falle auch die gewaltsame Entfernung jener aus dem serbischen Heere verlangten, die ihren Treueid gebrochen und ihren Waffensack nicht nur durch die Ermordung ihres obersten Kriegsherrn, sondern auch durch eine Reihe strafbarer Handlungen nach der Ermordung befleckt haben. Sie weisen ferner darauf hin, daß es ungerecht wäre, bloß die 25 Mischer Offiziere, deren Namen sich auf einem zufällig aufgegriffenen Bogen befanden, zu bestrafen, während doch an der Aktion gegen die ehemaligen Verschwörer mehrere hundert Offiziere, darunter auch drei Generale, beteiligt gewesen seien. Dem allem scheint man an maßgebender Stelle Rechnung fragen zu wollen, und König Peter soll entschlossen sein, die ganze Angelegenheit, unmittelbar nach der Verurteilung der Schuldigen, durch einen Gnadenakt der Vergessenheit zu übergeben. Ob dadurch der bedauernden Konflikt auch tatsächlich aus der Welt geschafft wird, läßt sich aber noch nicht voraussagen; jedenfalls wäre ihm, wenigstens eine Zeitlang, die Spitze abgebrochen und der fortgesetzten Vermittlung des Königs könnte es vielleicht allmählich gelingen, die augenblickliche Erregung im serbischen Heere zu dämpfen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Schwierigkeiten, die der parlamentarischen Erledigung des *Rekrutengesetzes* entgegenstanden, sind endlich beseitigt worden. Die Dringlichkeit des Antrages Placet wurde angenommen. Von den deutschen Gruppen stimmten gegen die Dringlichkeit: die Deutsche Volks-

Feuilleton.

Die Fürstin Jablonska.

Eine Badesensation von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

Wer im Sommer des Jahres 1896 seinen Aufenthalt in dem vornehmen Nordseebade genommen hatte, wird sich unzweifelhaft jener Fürstin Jablonska erinnern, die wie ein glänzendes Meteor am Himmel der aristokratischen aufging, kurze Zeit den Mittelpunkt der aristokratischen Gesellschaft bildete, jeden, der in ihre Nähe kam, mit dem Reize ihrer eigenartigen Persönlichkeit faszinierte und dann wie ein Meteor plötzlich verschwand. Die Gesellschaft stand damals vor einem Rätsel. Durch die Mitteilungen meines Freundes, des berühmten Pianisten Waldemar Zeisler, und da mein Freund selbst auf längere Geheimhaltung dieser interessanten Vorgänge keinen Wert legt, so habe ich mich um so weniger dazu veranlaßt, als die Folgen dieser merkwürdigen Geschichte, wie die Zeisler melden, kürzlich verstorben ist.

Waldemar Zeisler hatte Nordberney aufgesucht, um sich von den Anstrengungen einer Konzert-Tournee, die sich bis in den Juni hinein erstreckt hatte, zu erholen und seine abgepannten Nerven zu kräftigen. Die Wahl dieses Badeortes hatte der Umstand beeinflusst, daß der an das Leben in der großen Gesellschaft gewohnte Künstler auf den Reiz einer vornehmen und in Nordberney einen Freund und Studien-

genossen, Grafen Raven, einen ebenso lebenswürdigen als geistig angeregten Mann, wiederfinden sollte. Um möglichst ungeniert zu leben, hatte er sich als „Privatier“ in die Badeliste eingetragen, konnte aber, als er sich eines Abends im großen Saale des Kurhauses befand, der Laune des Augenblickes nicht widerstehen, sich an den prächtvollen Flügel zu setzen und in freier Phantasie seinen Gefühlen musikalischen Ausdruck zu geben. Die Aufmerksamkeit der Gesellschaft war sofort gefesselt, und am Schlusse des Vortrages lohnte ein begeisterter spontaner Beifall der Zuhörer den Künstler. In Gesellschaft seines Freundes verließ er schnell den Saal, um sich in einem abgelegenen Teile des Kurgartens zu ergehen.

„Darf ich Sie bitten, Herr Graf, mich mit Ihrem Freunde bekannt zu machen?“

Eine Dame von hoher, schlanker Erscheinung war es, die aus dem Dunkel des schattigen Laubganges herantretend, diese Worte an den Grafen richtete.

„Fürstin Jablonska!“

Waldemar hatte den Namen schon gehört und die gefeierte Dame bereits aus der Ferne gesehen. Mit einem Gefühle innerer Opposition trat er ihr entgegen. Seine selbständige Natur sträubte sich, dem Zuge der Menge zu folgen und seinen Nacken unter eine Herrschaft zu beugen, die diese Dame allerdings in der geistreichsten und lebenswürdigsten Art ausübte.

„Sie sind der Pianist Waldemar Zeisler?“

„Bitte, der Privatier.“

„Ich werde Ihren Wunsch, unbekannt zu bleiben, selbstverständlich respektieren, Herr Zeisler. Die große Menge da drin mag in Ihnen immerhin den begabten Dilettanten bewundern. Ich weiß, so spielt nur ein Künstler.“

Waldemar Zeisler konnte sich dem wohlthuenden Eindrucke dieser so schlicht und natürlich klingenden Anerkennung nicht entziehen. Zugleich aber lautete er auf den sonoren Klang der Stimme, dieser eigenartig dunkel gefärbten Altstimme, die er schon einmal gehört zu haben glaubte. Die Herren begleiteten in lebhafter Unterhaltung die Dame in den Teil des Kurgartens, der durch tausend elektrische Flammen und entzückende farbige Lichtarrangements taghell erleuchtet war, und nahmen an einem Tische Platz. Die Fürstin öffnete eine goldene Tabakdose, drehte mit geschickten Fingern einige Zigaretten und präsentierte sie den Herren. Diese langten zu, gaben der Fürstin Feuer und bewunderten im stillen die Grazie, mit der sie selbst die Zigarette zum Munde führte. Die feine, zarte Hand mit dem funkelnden Solitär kam dabei auf die wirksamste Weise zur Geltung. Die Augen der Gäste an den anderen Tischen waren mit Interesse auf die kleine Gruppe gerichtet.

„Ich gestehe offen, Herr Zeisler, daß ich aus purem Egoismus um Ihre Bekanntschaft gebeten habe. Sehen Sie, da fern an der Küste lebt ein Fischerbölchen in tiefer Armut, in materieller und geistiger Bedrücktheit, und dabei ist es doch von einer geradezu rührenden Herzensgüte. Ich habe mit dem Lehrer gesprochen, der natürlich die Armut der Fischer teilt, aber geistig weit über ihnen steht. Der größte Schmerz ist diesem braven, netten Menschen der Mangel einer Orgel in der einfachen Dorfkirche. Er muß mit seiner schwachen, angestrengten Stimme den rauhen Gesang der Armen leiten und geht auf diese Weise dem Ruine entgegen. Wie wäre es, Herr Zeisler, wenn wir den Leuten die Orgel schenken?“

(Fortsetzung folgt.)

partei, die Fortschrittspartei und der verfassungstreue Großgrundbesitz. Diese Abstimmung war selbstverständlich nicht gegen das Meritum des Antrages gerichtet, sondern entsprach den taktischen Bedenken, für einen czechischen Dringlichkeitsantrag zu stimmen. Da die Dringlichkeit des Antrages Placet angenommen und dadurch die meritorische Behandlung desselben ermöglicht wurde, wird es auch möglich sein, den Antrag auf Bewilligung des Rekrutenkontingentes zu stellen. Dieser wird vom Abgeordneten Skene ausgehen, und zwar an dem Rekrutengesetze vom 26. Februar festhalten, aber die Regierung vorerst nur zur Einreichung des normalen Kontingentes ermächtigen. Zur Einreichung des darüber hinausgehenden höheren Kontingentes müßte eine neue Bewilligung des Hauses eingeholt werden. Es ist demnach das Zustandekommen des Rekrutengesetzes und damit die rechtzeitige Entlassung des dritten Jahrganges gesichert, was in erster Linie sowohl von der Regierung als von allen Parteien des Hauses angestrebt wurde.

Ueber die Vorgänge in Ungarn sind uns folgende Meldungen zugekommen: Der „Pol. Corr.“ wird gemeldet, daß Graf Khuen-Hedervary keine Veränderungen des bisherigen Kabinettes vornehmen werde, da er die sachlichen Schwierigkeiten, welche seinem auf die Herbeiführung der Entwirkung der politischen Verhältnisse in Ungarn abzielenden Streben im Wege stehen, durch Verquickung mit Personenfragen nicht zu vermehren wünscht. Er bemüht sich, die jetzigen Minister zum Verbleiben im Amte zu bewegen. Eine neuerliche Personenfrage wurde nicht erörtert. Bis zur Einberufung des Reichstages dürfte die Bildung des Kabinettes schon vollzogen sein. Es heißt, daß nur Justizminister Plosz aus dem Kabinette austreten wird. — Das militärische Programm der liberalen Partei wird unter Heranziehung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary sowie sämtlicher Koryphäen der Partei festgestellt werden. — Die Rossuth-Partei beschloß, wegen der Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber und wegen Rückbehaltung der dreijährigen Soldaten das Abgeordnetenhaus neuerlich einzuberufen. — Die Unabhängigkeitspartei überreichte dem Präsidenten Grafen Apponyi gleichfalls ein Gesuch um Einberufung des Reichstages.

Gegen die Abg. Lenggell und Nigo wurde das Immunitätsverfahren eingeleitet. Abg. Barabas hat mehrere Aristokraten, weil sie ihn persönlich beleidigt haben, zum Duell gefordert. Gegen Apponji macht sich wegen dessen neuestem Frontwechsel eine starke Aversion in der Opposition bemerkbar. Ueber die Pläne der Opposition für die Zukunft verlautet, daß sie mit allen Mitteln anstreben werde, den Bericht der Untersuchungskommission in der Bestechungs-Affäre schon in der ersten Sitzung des Reichstages zur Verhandlung gelangen zu lassen. Das Parlament dürfte daher gleich zu Beginn stürmische Sitzungen zu verzeichnen haben, so daß die Indemnität und die Rekrutenvorlage noch lange nicht zur Verhandlung kommen werden. Mehrere Mitglieder der Majorität bekennen sich offen zum Standpunkte der Opposition. Das militärische Programm der Regierung wird nach all dem nur schwer durchgeführt werden können.

bulgarische Agitator und Bardenführer Schischmanov, der kürzlich gefangen wurde, hat in dem Verhöre im Wildiz-Skiof ausgefagt, die Chefs der bulgarischen Bewegung in Mazedonien hätten beschlossen, die Kasernen und das Munitionsdepot in Skirf-Silisse, einige fremde Konsulate in Adrianopel, dann die Marica-Brücke, verschiedene Kasernen und Eisenbahnen mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Die Verfügung der russischen Regierung, wonach die armenischen Kirchengüter von der Staatsverwaltung übernommen wurden, hat, wie man aus Konstantinopel meldet, auch in den armenischen Kreisen in der Türkei Aufregung verursacht. Der Patriarch, Mjgr. Ormanian, erhält täglich Protestkundgebungen seitens der Provinzialbischöfe, in welchen ausgeführt wird, daß das armenische Kirchengut, in welchem Lande immer es liegen möge, Gemeingut der gesamten armenischen Nation sei. Auch nicht-kirchliche Persönlichkeiten haben sich an den Patriarchen mit der Forderung gewendet, er möge Erklärungen abgeben und bei der russischen Regierung interveniren, nötigenfalls selbst beim Kaiser. Der Patriarch hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Botschafter Sinowjew in privater Weise um eine Vermittlung zu ersuchen. Der Patriarch hat die Hoffnung ausgesprochen, daß der Zar, der den unter seinem Schutze lebenden Völkern seine Fürsorge angedeihen läßt, die Zurücknahme der Maßregel anordnen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine wertvolle Sammlung von päpstlichen Münzen.) Der „Zttf. Btg.“ wird geschrieben: Eine wertvolle Münzsammlung hat das Brüsseler Münztabineit durch das Legat des Hr. Ehr. van Schoor erhalten: eine Kollektion von nicht weniger als 2750 päpstlichen Münzen und Medaillen. Diese Sammlung besteht aus 1550 päpstlichen Münzen, darunter sind 240 goldene, 1060 silberne und 242 aus Bronze, ferner 1200 Medaillen; 26 in Gold, 630 in Silber und 544 in Bronze. Dem „Connoisseur“ zufolge sind die Medaillen von größerem wissenschaftlichem, künstlerischem und absolutem Werte als die Münzen. Die päpstliche Münzprägung, die von gleich großem Interesse für die allgemeine Geschichte der christlichen Welt wie für die Kunst ist, beginnt mit Hadrian I. (772 bis 795) und endigt mit Pius IX. Medaillen hat auch Leo XIII. noch schlagen lassen; sie erinnern stets an ein hervorragendes Ereignis seines Pontifikates und tragen die von ihm gedichteten lateinischen Inschriften. In den päpstlichen Prägungen sind zwei Perioden streng zu scheiden; die erste, die bis ins zwölfte Jahrhundert dauerte, weist zumeist Münzen auf, welche die Namen von Kaiser und Papst tragen. Erst mit der Emanzipation des päpstlichen Stuhles von dem kaiserlichen Schwerte kommen die Münzen mit Namen und Bild der Päpste allein. Die Sammlung van Schoor hat sich auf die Prägungen der zweiten Periode beschränkt. Als hervorragendste Stücke gibt „The Connoisseur“ an: den Johannes der Täufer-Gulden Johannes XXII. als älteste päpstliche Goldmünze; die seltene Zechine Pius' III., der nur 25 Tage regiert hatte; Zechinen von Urban VI., Clemens VII., Johann XXIII., Martin V., Eugen IV.; Zechinen und „Giolios“ von Nikolaus V.; Zechinen von Pius II. und Nikolaus II.; Doppelsechinen von Alexander VI. und Julius II.; Pauls III. höchst seltene goldene Doppelkrone und Silber-Testone; alle Münzen und Medaillen Hadrians VI. Im ganzen soll die Sammlung fast vollständig sein.

— (Ein Kampf mit Wölfen.) Wie aus Nevada berichtet wird, wurde eine Gesellschaft, die aus einem belgischen Ingenieur, seinen beiden Söhnen, einem Photographen und fünf Führern bestand, beim Ueberschreiten der Grenze Nevada von einem Rudel Wölfe angegriffen. Die Menschen und Maultiere waren so erschreckt, daß sie wie toll über die Büsche sprangen und die Wölfe durch die Felsen hindurch jagten. Einige Wölfe, die den fliehenden Tieren nachhatten, jedoch dasselbe Geschick. Der größere Teil der Männer machte jedoch einen wüthenben Angriff auf die Wölfe, sich mit Flinten und Revolvern verzweifelt verteidigend. Eine Zeitlang schien es, als ob die Wölfe den Sieg davontrügen würden. Zwei Führer wurden schwer verletzt, der Photograph wurde durch ein paar wilde Wölfe in eine lebensgefährliche Lage gebracht und auch alle anderen Reisenden wurden gebissen. Endlich lichteten die Revolver die Reihen der Wölfe greifer, und die Tiere wurden fortgetrieben. Dann traten die Reisenden vorsichtig den Berg hinunter und hielten die Wölfe durch gelegentliche Salven in respektvoller Entfernung. Als sie in Guabir anamen, befanden sie sich in einem elenden Zustande. Alle hatten schreckliche Wunden und zerrissene Kleider. Die beiden Führer und der Photograph waren am meisten auszusehen hatten, befinden sich noch nicht außer Gefahr.

— (Eine Trauung in New York wird folgender merkwürdige Vorfall betreffen.) Während Pastor Greening in Danville (Illinois) am 27. d. M. die Beerdigung einer Frau Stevens sprach, durchbrachen zwei Frauen aus Indianapolis und Frau Anna Wagner aus Madison (Indiana) die Reihe der schluchzenden Leidenden und baten den Geistlichen, sie seien durchgehends in fliegender Hast fügten sie hinzu, sie seien durchgehends um die Angehörigen der Dame seien ihnen auf den Weg um ihre Vereinigung zu verhindern. Zum Glück wurde die Erstaunen der Trauerversammlung kam der Geistliche nach Wunsch des Pärchens nach, und sobald der Trauungsakt schließt war, kehrte er die Grabrede fort.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.
Reise- und Geschäftsplan für die Kontroll-
versammlungen pro 1903.

[illegible]

Siddys Liebe.

Roman von Oskar Troll.

(9. Fortsetzung.)

«Ja, Fritz!» fuhr der Alte freundlich fort, «Sie sind den Kinderjahren entwachsen und Biddy ist nicht mehr das kleine Mädchen, das mit den Puppen spielte. Jetzt heißt es: Bedes zu seinesgleichen.»

«Sedes zu seinesgleichen!» wiederholte Fritz mit scharfer Betonung.

„Nun ja! Und dann ist's auch noch etwas anderes, was die Frau Herzogin bestimmen wird, Viddy und Sie voneinander fern zu halten,“ fuhr der Alte fort.

«Was ist's?» fragte Fritz schnell.

Der alte Kramer zuckte die Schultern.

«Hm,» ließ er sich dann wieder vernehmen, «lassen Sie es jetzt nur gut sein. Wenn Sie erst älter sind, werden Sie es schon aus sich selber verstehen!»

Fritz fühlte sich ganz eigenartig berührt und zwar weniger von den Worten, als von dem «Sie», das ihm aus dem Munde des alten Kramer entgegenklang. Zwar hatte er, als er es zuvor aus dem Munde des Hofmarschalls vernommen, eine gewisse Genugthuung und einen erwachenden Stolz verspürt; jetzt aber, von den Lippen des alten Freundes, stieß es ihn ab.

Ehe er wieder das Wort ergreifen konnte, fuhr
der Alte fort:

«Und dann müssen Sie bedenken, daß solche Jugendfreundschaften nicht ewig, nicht bis ans Grab dauern können.»

Fritz sah überrascht auf.

«Glauben Sie, daß auch Liddy so denkt?»,
fragte er unsicher.

„O, nein! Im Gegentheil! Ihr Herz ist viel zu gut und brav, um den Freund so schnell vergessen zu können, der bisher ihr alles war!“ lautete des Alten langsame Antwort.

In Fritz Eisentrants Augen glühte es auf. Die Worte gaben ihm den alten Mut wieder.

„So sprach sie zu Ihnen oft von mir?“ fragte er aufs neue und seine Blicke hefteten sich verlangend an den Mund des Alten.

«Gewiß, Fritz! Dazu hatte sie ja auch jeden Morgen Gelegenheit, denn Libby ist noch immer die gute Blumenfee, die keinen Morgen vergehen läßt, ohne hier im Garten nach den Blumen zu sehen. Und kein Tag auch ist vergangen, daß sie nicht Ihrer gedachte, und ihre Worte flangen immer wieder in dem Bedauern aus, daß Sie nicht mehr wie in früheren Tagen hier bei uns und dabei sein konnten.»

«Ist das wahr, Vater Kramer?», rief er, vom Glück schier überwältigt. «O, dann ist alles gut! Dann hat sie mich also nicht vergessen! O, ich fühlte, ich wußte es ja — ihr Herz ist brav und gut! Was hilft das aber alles, Vater Kramer, wenn ich sie nicht sehen und sprechen kann!»

Und er blickte wie um Hilfe flehend auf den alten Freund.

«Dazu kann Rat werden,» entgegnete der Gärtner. «Wenn sie wollen, so gehen wir in den Garten.»

will ich ihr sagen, daß Sie hier waren!

«Gewiß will ich ihr auch
Sie morgen zur Audienzstunde der
den Part. Vielleicht hat Liddy dann Zeit
legenheit, Sie zu treffen.»

ner kamen vom Schlosse her. Er sah, wie ein
Gärtner nur noch wortlos die Hand und den
verschütt strahlte aus seinem Gesichte, als er unter den
grünen Laubbäuche der Bäume des Parkes nach
elterlichen Mühle schritt.

Noch lag die Nacht schweigend
als am anderen Morgen hatte der Traum Biddos
In flüchtigen Bildern hatte der Traum Biddos
Gestalt vor seine Seele gezaubert und elastiſch
er nun von seinem Lager, denn in ihm lebte ein treu
umstößliche Gewißheit, daß er noch heute ein treu
Wiedersehen mit ihr feiern würde.
durch das Haus und erman
Anbruch des Tages
das Wald

Unruhig eilte er mit Sehnsucht den endlichen Anker. Noch war alles ruhig in der Mühle; nur das Rad drehte sich nimmerruhend im Kreise. Wasser schossen rauschend darüber hin. Er trat vor das Haus. Das geheimnisvolle Gebrause eilenden Wellen tat ihm wohl. Mit brennendem Saß sah er hinab in die zischende Flut. „Singt ihr ein Lied der Hoffnung und der Freude, ihr flüchtigen Wellen?“ murmelte er. Erst als im Gipsel der Frührot zu glühen begann und die goldenen Schen jenseits des Flusses wie von einem goldenen Saß mer übergossen erschienen, kehrte er ins Haus wo bald auch das Getriebe des Alltags (Fortsetzung folgt)

**Seifenfabrik
Paul Seemann
Laibach.**

(3851) 3-1

Präf. 2463
16/3.

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des für die Heizperiode 1903/1904 für das hiesige Landesgericht und Gefängnis benötigten Brenn- und Unterholz wird am

3. Oktober 1903

vormittags 11 Uhr, hieramts I. Stock, Zimmer Nr. 67, eine Minuendo-Vizitation abgehalten werden, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

K. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach
am 24. September 1903.

(3849) 2-1

g. 17.810.

Kundmachung.

Das mit der hierortigen Kundmachung vom 16. September 1903, g. 16.091, bekannt gegebene jährliche Abfindungspauschale in Betreff der Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost, Obstmost und Fleisch für das Jahr 1904, eventuell für die Jahre 1905 und 1906, wird infolge eingelangter Nachbeträge für den Bezirk Gottschee auf 35.200 K., für den Bezirk Großglafsch auf 11.550 K., für den Bezirk Krainburg auf 26.950 K. und für den Bezirk Rudolfsort auf 41.000 K. erhöht.

K. k. Finanzdirektion Laibach
am 26. September 1903.

St. 17.810,

Razglas.

S tukajšnjim razglasilom z dne 16. septembra 1903, št. 16.091, objavljena letna odkupnina glede vžitinskega davka od vina, vinskega in sadnega mosta in mesa za leto 1904., pogojno tudi za leto 1905. in 1906 se poviša vsled vloženih zakupnih ponudb za okraj Kočevje na 35.200 K., za okraj Velike Lašče na 11.550 K., za okraj Kranj na 26.950 K. in za okraj Novomesto na 41.000 K.

C. kr. finančno ravnateljstvo Ljubljana
dne 26. kimovca 1903.

**Das grösste Sortiment
feiner Spezialitäten
frischer und gebrannter
Kaffees**

zu allen Preisen von 2 K
bis 4 K per Kilo

offeriert die Firma (1821) 121

Edmund Kavčič in Laibach.

**Älteres, einfaches
Fräulein**

mit bescheidenen Ansprüchen, sucht Stelle zu größeren Kindern oder als Beschließerin auch auswärts. (3846)

Gefällige Zuschriften an A. M., Tür G. Koliseum, Laibach, erbeten.

Arbeitslose

intelligente Personen finden als Reisende guten Verdienst. (3840)

Briefe erbeten unter „E 3909“ an Haasenstein & Vogler, Wien.

Der Ersatz für Korsette.

Absolute Bequemlichkeit bei eleganter Figur.



Stäbchen entferntbar. Korset wuschbar.

Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Korsette (1420) 12

Alois Persché

Laibach, Domplatz 21.

Einladung.

Da die für den 25. September l. J. einberufene ordentliche Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach wegen zu geringer Beteiligung von Seite der Mitglieder nicht beschlußfähig war, beauftragt der gefertigte Vorsteher eine neue Generalversammlung auf den 2. Oktober 1903, um 3 Uhr nachmittags, im kleinen Saale des „Mestni dom“ mit der schon verlautbarten Tagesordnung an. Bemerkt wird, daß die jetzige Generalversammlung bei jeder Beteiligung beschlußfähig ist. (3854)

Gremium der Kaufleute in Laibach
am 26. September 1903.

Der Vorsteher: Leopold Bürger.

Musikunterricht.

Herr Fr. Wogrolli, staatlich geprüfter Lehrer in Krainburg, welcher zweimal in der Woche nach Laibach kommt, übernimmt noch einige Schüler für beliebiges Instrument. (2434) 23

Kleines Haus

(Villa) mit Garten wird in Laibach zu kaufen gesucht.

Anträge unter Villa an die Administration dieser Zeitung. (3798) 3-3

Für ein feines auswärtiges Haus wird eine **Lehrerin oder Gouvernante**

welche deutsch und slovenisch unterrichten kann, gesucht. (3567) 6-5

Briefe unter „A. W. VII“ an die Administration dieser Zeitung erbeten.

Ein Zimmer

mit Küche oder Vorzimmer

wird von einem gesetzten Herrn in einem ruhigen Hause pro November gesucht.

Gefällige Anträge sind an M. E. Supan in Laibach zu richten. (3833) 3-2

Schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör, ist sofort oder mit 1. November zu vermieten.

Anzufragen im Möbelgeschäft Naglas, Auerspergplatz Nr. 7. (3629) 7

(3848) C. 65, 66, 67, 68/3

Oklic.

Zoper Janeza Pavlovec, Franceta Žetko, Martina Markovčič, Andreja Lenarčič, Helena, Boštjana in Marijo Delak, Martina Srebotnjak, Friderika Hümer, Antona Žetko, Jakoba Franečič in Antona Bizjak, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Senožečah po Antonu Zelen iz Senožeč tožbe zaradi zastarenja in izbrisa terjatev.

Na podstavi tožb določil se je narok za ustne sporne razprave na 30. septembra 1903, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Luka Žetko, posestnik v Lazah.

Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se oni ne oglase pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Senožečah, dne 15. septembra 1903.

Für Brautausstattungen und Hausbedarf

Leinwand in allen Breiten, Tischzeuge, Koblenbaumgarntücher, weiß und farbig, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Chiffons, Gradl, weiße Barchente etc., Schweizer Stickeren für Leib- und Bettwäsche in großer Auswahl, und besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen das Spezial-Weißwaren-Geschäft

Anton Šarc

Laibach, Petersstrasse Nr. 8.

Muster werden bereitwilligst eingesandt. (3797) 3-3

K. k. konz. Privat-Lehrinstitut für weibliche Nadelarbeiten

Inhaberin: Frau Lina Müllner, Laibach, Bleiweisstrasse Nr. 13, Parterre.

Lehrgegenstände: Gründlicher, praktischer Unterricht im Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe. * Erlernen der Anprobe und Garnierens. * Anfertigen aller vorkommenden Wäschegegenstände. * Bunt- und Kunststickerei. * Nadel- und Brandmalerei, einschliesslich moderner Luxusarbeiten. * Beginn der verschiedenen Kurse mit 1. Oktober.

Nähere Auskunft täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 4 Uhr nachmittags sowie durch die Prospekte. (3784) 3-3

Die Vorsteherin.

Behördlich konzessionierter

Einjährig-Freiwilligenkurs

in Laibach, Erjavecstrasse Nr. 12.

Beginn am 1. Oktober.

Gesucht werden Reisebeamte

bei festem Gehalte, hohen Provisionen und Tagelohn. Die Stellung ist angenehm und bietet auch fachleuten Gelegenheit, sich bei einer gut eingeführten österr. Lebens-Versicherungsgesellschaft dauernde Position zu schaffen.

Ausführliche Offerte mit curriculum vitae und Referenzen wollen unter „Zukunft“ an die Administration dieser Zeitung gerichtet werden. (3830) 2-2

Neueste Kompositionen von Josef Zöhrer

Musikdirektor der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Erinnerungen op. 20. Ein Tanzpoem für Pianoforte zu vier Händen zum Preise von 3 K 60 h. Postporto 10 h.
Aus vergangenen Tagen op. 23. Sechs Stimmungsbilder für Pianoforte zu zwei Händen, und zwar: Nr. 1 Widmung in As. Nr. 2 Erste Begegnung in Des. Nr. 3 Geständnis in Ges. Nr. 4 Wohl kann die Brust den Schmerz verschlucken, doch stummes Glück erträgt die Seele nicht in H. Nr. 5 Verblühte Blumen in F. Nr. 6 Fernes Glück in Des. Preis komplett in einem Heft 3 K 60 h. Postporto 10 h. (3831) 10-2

Vorrätig in der Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongressplatz Nr. 2.